

Nolte, Eckhard

Was bewirkt musikpädagogische Forschung?

Nauck-Börner, Christa [Hrsg.]: *Musikpädagogik zwischen Traditionen und Medienzukunft*. Laaber : Laaber-Verl. 1989, S. 255-259. - (Musikpädagogische Forschung; 9)



Quellenangabe/ Reference:

Nolte, Eckhard: Was bewirkt musikpädagogische Forschung? - In: Nauck-Börner, Christa [Hrsg.]: *Musikpädagogik zwischen Traditionen und Medienzukunft*. Laaber : Laaber-Verl. 1989, S. 255-259 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-114848 - DOI: 10.25656/01:11484

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-114848>

<https://doi.org/10.25656/01:11484>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Musikpädagogische Forschung

**Band 9:
Musikpädagogik zwischen
Traditionen und Medienzukunft**

Laaber-Verlag

Musikpädagogische Forschung
Band 9 1988
Hrsg. vom Arbeitskreis Musikpädagogische
Forschung e. V. (AMPF) durch Christa Nauck-Börner

Musikpädagogische Forschung

Band 9: Musikpädagogik zwischen
Traditionen und Medienzukunft

LAABER-VERLAG

Wir bitten um Beachtung der Anzeigen

SBN 3—89007—201—1

© 1989 by Laaber-Verlag, Laaber
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Tagungsprogramm Hannover 1987	10
1. Beiträge zur Tagungsthematik	
<i>Hermann J. Kaiser</i>	
Zur Konstitution des ästhetischen Objekts — Annäherungen an einen musikbezogenen Erkenntnis-/Lernbegriff	13
<i>Werner Jank</i>	
Konstitutionsprobleme aktueller musikdidaktischer Konzepte. Musikpädagogik zwischen materialen und formalen Bildungs- theorien	37
<i>Peter Becker</i>	
„Man kann ja nie wissen“. Schwitters' Grabspruch als musik- didaktische Maxime	69
<i>Gisela Probst-Effah</i>	
Das Lied im NS-Widerstand. Ein Beitrag zur Rolle der Musik in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern	79
<i>Erika Funk-Hennigs</i>	
Welche Rolle spielt die Musik bei den Rechtsextremisten in der Bundesrepublik Deutschland?	91
<i>Günther Rötter</i>	
Independent — Pop-Avantgarde als Grenzbereich. Neue Tech- nologien in der Pop-Musik und der Avantgarde	119
<i>Günther Batel</i>	
Computerkompositionen und Videomusik. Neue Anforderungen für Musikpädagogik und Musikforschung	129

2. Freie Forschungsberichte

<i>Bettina Auer/Frank Gertig/Martin Greve/Daniela Schmidt</i> Kinderzeichnungen zum Thema „Ich und die Musik“	143
<i>Karl Graml/Rudolf-Dieter Kraemer/Heiner Gembris</i> Filmdokumentation Musikpädagogische Forschung: „Der Feuervogeltest“. Studien zum musikalischen Gedächtnis	163
<i>Mechthild von Schoenebeck</i> Musikpraxis in der Schule. Anmerkungen zu einem empirischen Befund	179
<i>Renate Müller</i> Entwicklung und Erprobung eines Erhebungsinstrumentes zur Musikrezeption Jugendlicher	197
<i>Barbara Jesser</i> Rechnergestützte Melodieanalyse — Sackgasse oder Inspiration für die Volksliedforschung? Erprobung automatisch erzeugter Analysekriterien an den Liedern einer Melodiedatenbank	213
<i>Herbert Bruhn</i> Wahrnehmung von dur-moll-tonalen Beziehungen zwischen Akkorden. Zur Relevanz einer Harmonielehre-Didaktik	229
<i>Karl Graml/Rudolf-Dieter Kraemer/Heiner Gembris</i> Erfassung von Filmen und Tonbandmaterialien im Bereich musikpädagogisch-psychologischer Forschung	243

3. Kolloquium

<i>Helga de la Motte-Haber</i> Was bewirkt musikpädagogische Forschung?	251
<i>Eckhard Nolte</i> Was bewirkt musikpädagogische Forschung?	255

<i>Ernst Klaus Schneider</i>	
Was bewirkt musikpädagogische Forschung?	261
<i>Tom Johnson</i>	
Piano Problems (1986), Nr. 1 und 11	265

Was bewirkt musikpädagogische Forschung?

ECKHARD NOLTE

Zur Frage nach dem Nutzen musikpädagogischer Forschung

1. Es wäre verfehlt, von Forschung gleich und unmittelbar nützliche Folgen und praktische Anwendbarkeit zu erwarten. Der Forscher versucht, Fragen zu beantworten, Gesetzmäßigkeiten zu entdecken, Wirklichkeit zu beschreiben und zu erklären. In diesem Sinne verstanden, entspringt Forschung offenbar einer anthropologischen Grundbefindlichkeit des Menschen, einem Neugier- und Forschungstrieb und legitimiert sich aus sich selbst heraus. Musikpädagogische Forschung, die sich von vornherein dem Postulat der Nützlichkeit unterwerfen würde, stünde deshalb in der Gefahr, sich ihrer eigenen Dynamik zu berauben und zum Instrument außerfachlicher Instanzen zu werden.
2. Die Forderung nach unmittelbarer Nützlichkeit ist weniger wissenschaftlich als vielmehr gesellschaftlich motiviert. Nützlichkeit ist wohl auch eine wissenschaftliche, mehr aber noch eine gesellschaftliche Kategorie. Sie hat, soweit ich sehe, bezogen auf Wissenschaft seit der Aufklärung besonderes Gewicht erlangt. Der Gedanke des Utilitarismus entfaltet sich im 18. Jahrhundert und schlägt sich beispielsweise in der eudämonistischen Lehre eines Christian Wolff nieder, wonach Staat und Gesellschaft die Aufgabe haben, „alles zum Wohle des Volkes und zur Aufklärung der Bürger“ zu tun. Er dient aber auch — und hier zeigt sich seine Zwiespältigkeit — zur Rechtfertigung des absolutistischen Polizeistaates. Im 19. Jahrhundert wird die Entwicklung vor allem der Naturwissenschaften wohl nicht unerheblich von Nützlichkeitsdenken beeinflusst, wobei sich dieses auch mit imperialistischen Interessen verbindet. In der Wissenschaftsgeschichte — so scheint es — führt das Postulat der Nützlichkeit dazu, daß jeweils bestimmte Wissenschaften besondere gesellschaftliche Förderung erfahren, während andere unter gesellschaftlichen Legitimationszwang geraten. Legitimationszwänge für die Musikpädagogik hat es immer verstärkt dann gegeben, wenn Naturwissenschaften und Technik besondere Fortschritte machten. Die heutige Frage nach der Wirkung musikpädagogischer Forschung könnte ebenfalls Ausdruck eines solchen Legitimationszwanges sein.

Aus gesellschaftlicher Sicht ist das Nützlichkeitspostulat berechtigt. Dennoch kann musikpädagogische Forschung sich ihm nicht rückhaltlos beugen. Denn: Wer bestimmt, was nützlich ist?

Was bewirkt musikpädagogische Forschung — was könnte sie bewirken?

Zum ersten Teil der Frage vermag ich keine präzise Antwort zu geben, empirische Daten jedenfalls sind mir nicht bekannt. Mein subjektiver Eindruck ist der, daß musikpädagogische Forschung relativ wenig bewirkt, was nicht besagt, daß das so sein muß.

Mir scheint, daß musikpädagogische Forschung von der Praxis, ja sogar innerhalb der Fachwissenschaft selbst keineswegs immer rezipiert wird. Und was nicht zur Kenntnis genommen wird, kann auch keine Wirkung hervorrufen.

Hierzu nur ein Beispiel: Aus der Freude von Kindern an Bewegung zur Musik wurde geschlossen, daß die Umsetzung von Musik in Bewegung einen besonders erfolversprechenden Zugang zur Musik ermögliche. Obwohl die optimistische Einschätzung dieses Ansatzes für musikalisches Lernen wissenschaftlich so nicht haltbar ist, bildet die musikalische Bewegungserziehung in manchem Lehrplan für die Grundschule ein Lernfeld, das dem etwa der Hörerziehung gleichrangig ist.

Zum zweiten Teil der Frage: Was könnte musikpädagogische Forschung bewirken? Die möglichen Wirkungen sind wahrscheinlich unterschiedlich einzuschätzen, je nachdem, ob die Forschungsergebnisse aus der empirischen, der historischen, der vergleichenden Musikpädagogik oder der Musikdidaktik stammen. Gleichgültig jedoch, aus welcher musikpädagogischen Teildisziplin sie hervorgehen: Musikpädagogische Forschungsergebnisse sind unverzichtbare Grundlage für bewußtes und verantwortbares musikpädagogisches Handeln. Musikpädagogische Praxis, die musikpädagogischer Erkenntnis zuwiderläuft, verfährt dilettantisch. In der Medizin gelten Behandlungsmethoden, die den Stand wissenschaftlicher Erkenntnis mißachten, als Kunstfehler. Gott sei Dank gehen musikpädagogische Kunstfehler in der Regel wenigstens nicht ans Leben, obwohl sie erhebliche Schäden anrichten können. Einige ausgewählte Aspekte noch zu einem musikpädagogischen Forschungsbereich, dessen Erträge vielleicht am wenigsten in ihrem Nutzen einsichtig sind; ich meine die historische Musikpädagogik.

Historische Musikpädagogik ist geeignet, die historische Bedingtheit musikalischen Lernens und Lehrens zu erhellen. Manches musikpädagogische Theorem, das mit dem Anspruch des Neuen auftritt, erweist sich bei historischer Untersuchung als alter Wein in neuen Schläuchen. So vermag historische Musikpädagogik beispielsweise als kritische Instanz zu fungieren und das Bewußtsein zu schärfen für tatsächliche und nur vermeintlich neue musikdidaktische Ansätze. Ferner beinhaltet das überkommene musikpädagogische Schrifttum ein reiches Repertoire an Unterrichtsmethoden, das für die aktuelle Methodenforschung eine Fülle von Material bereitstellt. Schließlich muß die historische Musikpädagogik auch gesehen werden in ihrer Eigenschaft als Kultur- und Geisteswissenschaft. Als solche vermittelt sie Erkenntnisse über musikalisches Lernen und Lehren als einer kulturellen Praxis, die ebenso alt ist wie die des Musizierens, gewiß aber älter als die des Komponierens. In diesem Sinne leistet historische Musikpädagogik einen Beitrag zur Erforschung des Menschen als eines kulturellen Wesens und vermag so Hilfen zur Legitimation musikalischen Lernens und Lehrens als unverzichtbarer Bestandteil kulturellen Lebens auch in der Gegenwart zu geben.

Ursachen für die geringe Wirkung musikpädagogischer Forschung

1. Musikpädagogische Forschung wird offenbar nicht in dem Maße zur Kenntnis genommen, wie es wünschenswert wäre.
2. Die Erwartung, musikpädagogische Forschung schlage rasch bis in die Praxis durch, erscheint wenig realistisch. Allein schon aufgrund von Arbeitsbelastung kann der Praktiker kaum in der Lage sein, kontinuierlich musikpädagogische Forschungsergebnisse zu verarbeiten. Auch zielt die Erwartung des Praktikers an die Wissenschaft nach meinem Eindruck eher auf die Bereitstellung konkreter Unterrichtshilfen.
3. Musikpädagogische Forschung hat sich in der jüngeren Vergangenheit zunehmend differenziert und institutionell eigenständiger organisiert. Dadurch ist sie in denjenigen Institutionen, die primär sich an den Praktiker wenden (z. B. Bundesschulmusikwochen), in den Hintergrund getreten. Es ist festzustellen, daß z. B. auf den Bundesschulmusikwochen musikpädagogische Forschungsbeiträge im Verhältnis abge-

nommen haben. Auf diese Weise werden Kontaktstellen zwischen musikpädagogischer Forschung und musikpädagogischer Praxis abgebaut.

4. Die relative Wirkungslosigkeit musikpädagogischer Forschung beruht vielleicht auch auf einem Mißverständnis. Seit mindestens 100 Jahren erheben sich in gewissen Abständen in der musikdidaktischen Diskussion Stimmen gegen Trends zur Verwissenschaftlichung von Schule und schulischem Musikunterricht. Wie berechtigt diese Stimmen sein mögen, steht hier nicht zur Diskussion. Jedenfalls leisten sie einem Klima Vorschub, das auch musikpädagogische Forschung in die Aversionen gegen Wissenschaft mit einbezieht. Verwissenschaftlichung von Musikunterricht und wissenschaftliche Musikpädagogik erscheinen fälschlicherweise als die gleiche Sache.
5. Ich bin mir nicht sicher, ob das, was an unseren Hochschulen unter musikpädagogischer Lehre firmiert, auch immer Musikpädagogik zum Gegenstand hat. Ich habe den Eindruck, daß genuin musikpädagogische Themen im Lehrangebot eher unterrepräsentiert sind gegenüber musikwissenschaftlichen Themen; das heißt, daß wohl immer noch eher die Musikwissenschaft und weniger die Musikpädagogik als Bezugswissenschaft musikpädagogischer Studiengänge gilt. Daß dies, wenn es zutrifft, die Wirkung musikpädagogischer Forschung behindert, liegt auf der Hand.
6. Das Schulfach Musik besitzt gegenüber anderen Fächern wie Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen deutlich geringeres Gewicht. Dies dürfte auch die Gewichtigkeit, die man musikpädagogischer Forschung vor allem außerhalb des Faches beimißt, beeinflussen.

Möglichkeiten zur Entfaltung größerer Wirksamkeit

1. Es wäre wünschenswert, das Bewußtsein dafür zu schärfen, was musikpädagogische Forschung ist, daß sie nicht zu verwechseln ist mit musikdidaktischen Diskussionen über Ziele, Inhalte und Methoden von Musikunterricht und musikdidaktischen Tagesmeinungen, deren ständiger Wechsel nicht nur den Praktiker beirren muß.
2. Es wäre wünschenswert, mehr Kontaktmöglichkeiten zwischen musikpädagogischer Praxis und musikpädagogischer Forschung zu schaffen, beispielsweise durch stärkere Betonung wissenschaftlicher

Musikpädagogik auf Bundesschulmusikwochen oder in der Lehrerfortbildung.

3. In den musikpädagogischen Fachzeitschriften ließe sich der Anteil musikpädagogischer Forschungsbeiträge ausweiten. Der Ruf nach mehr Praxisbezogenheit sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß musikpädagogische Praxis ohne soliden wissenschaftlichen Unterbau auf tönernen Füßen steht.
4. Die Ausweitung spezifisch musikpädagogischer Lehre an den Hochschulen wäre ebenfalls geeignet, die Wirksamkeit musikpädagogischer Forschung, aber auch die Forschungsaktivitäten zu steigern.
5. Eine wesentliche Rolle kommt schließlich der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses als dem künftigen Träger musikpädagogischer Forschung zu. Über die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in unserem Fach besteht wenig Überblick. Eine Interessenvertretung unserer Nachwuchswissenschaftler existiert, soweit ich sehe, nicht. Hier liegt eine wichtige Aufgabe für die beamtenrechtlich arrivierten Fachvertreter.
6. Eine Negativ-Förderung musikpädagogischer Forschung wäre die gelegentlich diskutierte generelle Verlagerung der Musikpädagogik aus den wissenschaftlichen Hochschulen an die Musikhochschulen. Forschungsstrategisch könnte die musikpädagogische Forschung kaum härter getroffen werden: Abkopplung von wissenschaftlichen Einrichtungen der Universitäten, Isolierung von Nachbardisziplinen wie Pädagogik, Psychologie, Musikwissenschaft usw. Zu fördern ist das Gegenteil: Weitere Konsolidierung der Musikpädagogik als wissenschaftliche Disziplin, personelle und materielle Ausstattung entsprechend der anderer wissenschaftlicher Disziplinen, Kooperationsmöglichkeiten mit Nachbarwissenschaften, Chancen für die wissenschaftliche Entfaltung des musikpädagogischen Nachwuchses.

Prof. Dr. Eckhard Nolte
Allingerstraße 81
8039 Puchheim